

# Interview zum Abschied von Johannes Wildt

Johannes Wildt und Sigrid Dany



Im März 2012 hat sich Prof. Dr. Dr. h. c. Johannes Wildt in den (Un)Ruhestand verabschiedet. Hier blickt er auf die Zeit im HDZ/zhb zurück: Was wurde erreicht und wie konnte sich die Hochschuldidaktik an der TU Dortmund positionieren? Dr. Sigrid Dany sprach

mit Johannes Wildt über Aufgaben und Ziele der Hochschuldidaktik im Wandel der Zeit.

## **Johannes, was hat dich Mitte der 90er Jahre nach Dortmund ans HDZ gelockt?**

Meine Berufung nach Dortmund habe ich zuallererst als große Chance gesehen. Ich hatte mich zwar an der Universität Bielefeld sehr wohl gefühlt, wo ich bis zu meiner Berufung nach Dortmund als Akademischer Oberrat tätig war, aber die Grenzen, die Hochschuldidaktik aus einer Mittelbauposition heraus zu gestalten, erwiesen sich doch als reichlich eng. Bei einem Rückblick in die Mitte der 90er Jahre sollte man allerdings auch daran erinnern, dass die letzte Ausschreibung einer hochschuldidaktischen Professur in Deutschland damals bereits über 10 Jahre zurücklag. Weil mir die Arbeit in der Hochschuldidaktik jedoch viel Spaß machte, ich viele ermutigende Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit zahlreichen Hochschulmitgliedern gewonnen hatte und überhaupt konzeptionell von der Sinnhaftigkeit und wissenschaftlichen Begründbarkeit meines Engagements überzeugt war, war ich mir sicher, dass die Hochschuldidaktik auch in Deutschland eine Zukunft haben würde.

Dass ich damals mit meinen Vorstellungen in Dortmund Anklang gefunden habe, hat mich sehr gefreut, weil innerhalb der hochschuldidaktischen Szene das Dortmunder HDZ – nicht zuletzt aufgrund seiner renommierten Forschungsleistungen – höchst angesehen war und über einen Stamm von äußerst engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verfügte.

## **Du hast dich mit Sigrid Metz-Göckel dann in der Leitung des Instituts abgewechselt und es nach ihrer Pensionierung 2005 alleine geleitet – welche Entwicklungen haben dich dabei besonders gefordert?**

Die wichtigste Herausforderung für die Leitung des Instituts habe ich darin gesehen, das Profil des HDZ

strategisch an den veränderten Umwelterwartungen auszurichten und dabei insbesondere das nicht immer widerspruchsfreie Verhältnis zwischen Forschung und Dienstleistung neu zu justieren. Dazu gehörte zum einen, die bereits vorhandenen und qualitativ hochwertigen Ansätze hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung auf den internationalen „state of the art“ weiter zu entwickeln; zum anderen aber auch eine angewandte Hochschulforschung auszubauen, die sich an den Herausforderungen der Hochschulbildung orientiert, die Lehre vom Lernen her zu denken und zu gestalten und auch sie erneuerungsfähig zu erhalten. Unerlässlich erschien es mir, nicht nur innovative Lehrkonzepte zu entwickeln und in der Praxis zu erforschen, sondern auch das professionelle Profil der Hochschuldidaktik zu schärfen und die Professionalisierung der dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler voranzutreiben.

## **Die Hochschuldidaktik – welche Bedeutung, welchen Stellenwert hat sie deiner Meinung nach aktuell für die TU?**

Im Unterschied zu den Fakultäten und Fächern bzw. Disziplinen ist zentrales Aktionsfeld eines hochschuldidaktischen Zentrums die eigene Hochschule. Primär hat sich die Hochschuldidaktik hier in ihrer Dienstleistungsfunktion zu bewähren, verschafft sich aber ihr Renommee wie andere Wissenschaftsgebiete durch Forschung. Rückblickend lässt sich aus meiner Sicht mit Fug und Recht bilanzieren, dass das HDZ diese Aufgaben unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel ordentlich gemeistert hat. Das Angebot in Weiterbildung und Beratung kann sich nach Struktur und Qualität national wie international durchaus messen lassen. So entwickelte sich mit nahezu allen Fakultäten über die fachübergreifenden Dienstleistungen hinaus eine Zusammenarbeit, die die unterschiedlichsten Aspekte der Reform von Studium, von Tutorenqualifizierung, über Schreibberatung, Gestaltung von Lehrveranstaltungen, Lernumgebungen und Prüfungsformaten betrifft. Auch die zahlreichen drittmittelgeförderten Forschungsprojekte haben immer wieder konkrete Anwendungen in Dortmund zur Folge gehabt. Das Kompetenzzentrum Teaching-Learning.EU, das fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik integriert, ist da nur die Spitze des Eisbergs.

Auf einem anderen Blatt steht, in welcher Hinsicht und in welchem Umfang die Universität strate-

gisch von den Potentialen der Hochschuldidaktik Gebrauch gemacht hat bzw. macht. Die Erfahrungen mit den in den vergangenen 15 Jahren wechselnden Hochschulleitungen und innerhalb dieser mit einzelnen Mitgliedern waren sehr unterschiedlich. Zwar haben die verschiedenen Aktivitäten meist positive Resonanz unter den beteiligten Hochschulmitgliedern, seien es Lehrende, seien es Studierende, gefunden; die strukturellen Auswirkungen erscheinen mir jedoch im Nachhinein begrenzt.

**Was wolltest du mit deiner Arbeit für das HDZ erreichen? Was konntest du auf den Weg bringen, umsetzen?**

Wenn ich die genannten Beobachtungen resümiere, glaube ich schon feststellen zu können, dass es nicht nur mir allein, sondern uns, d. h. allen Mitgliedern des HDZ gelungen ist, professionelle Standards in den Dienstleistungen zu erfüllen, in der hochschuldidaktischen Forschung (auch gemessen an den üblichen Indikatoren) eine führende Stellung in Deutschland einzunehmen und auch international in der Szene des „academic development“ wahrgenommen zu werden. Offen bleiben die Fragen, wie Hochschuldidaktik mit einer auf eigener und selbstverantworteter Forschung und Entwicklung gegründeten Perspektive auf Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium besser mit dem Qualitätsmanagement der Hochschulen vernetzt werden kann.

**Haben sich deine Ziele im Laufe der Zeit verändert?**

Die grundlegenden Zielorientierungen, die ich im Laufe meines beruflichen Werdegangs verfolgt habe, haben sich in ihrem Kern nicht gewandelt. Jedenfalls habe ich alle Projekte, die ich in meinem Berufungsverfahren auf der Agenda hatte, durchgeführt. Viele neue Projekte sind dazu gekommen. Insofern hat sich mein Tätigkeitsprofil immer wieder neu konkretisiert, ausdifferenziert und neu kontextuiert. Wahrscheinlich ist es meinem zunehmenden Alter geschuldet, dass ich die Zeiträume und Bedingungsgefüge von Innovationen heute gelassener sehe als früher. Mehr in den Vordergrund haben sich für mich jedenfalls die Fragen nach der Integration der Hochschuldidaktik in die Hochschulentwicklung und ihrem Beitrag in Innovationsprozessen geschoben. Die Hochschuldidaktik hat sich zumeist ziemlich sensibel gezeigt, neue Fragen innerhalb und außerhalb der Hochschulen an die Hochschulbildung aufzunehmen. Es gibt deshalb noch viel zu tun.

**Die Zentren Hochschuldidaktik, Weiterbildung und Fremdsprachen sind zum Zentrum für Hochschulbildung zusammengeführt worden. Ein richtiger, wichtiger Schritt?**

An der Strategiediskussion des ehemaligen HDZ in den letzten 8 bis 10 Jahren lässt sich ablesen, dass ich immer ein Befürworter einer Zusammenführung zentraler Einrichtungen war. An vorderster Stelle stand dabei für mich neben dem ZfL (Zentrum für Lehrerbildung) und Teilen des Medienzentrums immer das Zentrum für Weiterbildung (ZfW). Mir ging es dabei stets darum, sowohl Dienstleistung als auch Forschung zu stärken und die Hochschuldidaktik in einer stabilen Institution zu organisieren, in der verschiedene Einrichtungen mit Aufgaben der Qualitätssicherung und -entwicklung in Lehre und Studium kooperieren – also (wie man heute neudeutsch sagt) die „new professions“ aus der „third sphere“ zwischen administrativen und akademischen Teilsystem der Hochschulen zusammenwirken.

Ich habe deshalb die Initiative des jetzigen Rektorats, Hochschuldidaktik und Wissenschaftliche Weiterbildung zusammenzuführen von vorne herein sehr begrüßt und nach meinen Kräften unterstützt. Ob nun eine angemessene Institutionalisierungsform für die Hochschuldidaktik gefunden ist, wird sich zeigen. Wie meistens hängt der Erfolg einer Innovation davon ab, was die betroffenen und beteiligten Akteure aus den Vorgaben machen. Auch hier hat meine Nachfolge eine Gestaltungsaufgabe und gleichzeitige Bewährungsprobe.

**Worauf hast du vertraut? Was möchtest du deinem Nachfolger oder deiner Nachfolgerin mit auf den Weg geben?**

Für mich ist es sehr entlastend, die Verantwortung für die Hochschuldidaktik in Dortmund abzugeben. Es ist sicher unerlässlich, dass meine Nachfolge die Situation im Zentrum für Hochschulbildung genau analysiert. Es werden sich neue Konstellationen ergeben und veränderte Entwicklungen in Gang kommen. Der beste Ratgeber ist dann nach meiner Erfahrung, dem inneren Kompass zu vertrauen.



Das Interview führte  
Dr. Sigrid Dany